

Laibacher Zeitung.

N^o. 113.

Samstag am 17. Mai

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto: frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

K u n d m a c h u n g.

S. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschlie-
fung vom 30. März 1851 über den, auf Grund-
lage eines Ministerrathsbeschlusses erstatteten a. u.
Vortrag des Handelsministers, die Organisirung des
des österr. Consulardienstes in Ostindien und den
Hinterländern zu genehmigen geruht.

Dieser Allerhöchst sanctionirten Organisirung zu-
folge haben in jenen Ländern zunächst folgende österr.
Consularämter zu bestehen:

1. Ein leitendes, unmittelbar dem Handelsmi-
nisterium untergeordnetes kaiserliches Generalconsulat
in Singapore, dessen Amtsbezirk sich über das Kü-
sten- und Seegebiet südöstlich vom Cap Negrais mit
Hinterindien, der Halbinsel Malakka, den Inseln
des indischen Archipels (namentlich den niederländi-
schen Colonien auf Java, Sumatra und den übrige-
gen Sunda-Inseln, den Molukken und den Philip-
pinen) dann den chinesischen Häfen zu erstrecken hat.

2. Ein leitendes, unmittelbar dem Handelsmi-
nisterium untergeordnetes kaiserliches Consulat in
Bombay für die Westküste Vorderindiens, von der
Gränze Belludschistan und den Mündungen des
Zabus südwärts bis Cap Comorin, als Amtsgebiet.

3. Ein leitendes, unmittelbar dem Handelsmi-
nisterium untergeordnetes kaiserl. Consulat in Cal-
cutta für die Küsten des bengalischen Golfes östlich
vom Cap Comorin in ihrer ganzen Ausdehnung
dieß- und jenseits der Mündungen des Ganges bis
zur Südgränze der Provinz Arracan, die Insel Cey-
lon mit eingeschlossen, als Amtsgebiet.

Das Generalconsulat in Singapore gehört in
die Reihe der besoldeten Consularämter. Die beiden
Consulate in Bombay und Calcutta sind unbesoldete
Consular-Dienstposten, welche von ihren Vorstehern
als Ehrenstellen gegen die Berechtigung zum Bezuge
der tarifmäßigen Consularrenten versehen werden;
doch wird jedem dieser beiden Consulate ein besoldeter,
als wirklicher kaiserlicher Staatsbeamter angestellter
Hilfsbeamter als Kanzler beigegeben.

Den genannten drei leitenden Consularämtern,
für deren dienstlichen Verband unter einander durch
die Amts-Instruction vorgesehen wird, werden nach
Maßgabe ihrer obenbezeichneten Amtsgebiete die
Consular-Agentien in Madras, Colombo, Batavia
und Canton, so wie die in diesen Amtsgebieten nach
Anhandgabe der weiteren Erfahrungen noch ferners
zu errichtenden Consularämter untergeordnet.

Laibach am 12. Mai 1851.

Durch anhaltende Regengüsse sind die Save
und der Gurkfluß am 6. d. M. aus ihren Ufern
getreten und haben in der Richtung von Eschatesch,
Münkendorf und Gurksfeld namhafte Verheerungen
angerichtet.

Vor Allem hart bedrängt wurde die Ortschaft
Sassanje, welche aus 13 zerstreuten Häusern besteht.
Drei Häuser wurden durch das Wasser unterspült,
und die Bewohner konnten nur mittelst Rähnen
unter Lebensgefahr gerettet werden.

Diese muthvolle Rettung vollbrachten:

Der eben auf Conscriptio in Münkendorf be-
sindlich gewesene k. k. Oberlieutenant vom Prinz

Hohenlohe Infanterie-Reg., Herr Adolf Bures; der
Herr Bürgermeister Johann Kuschel; der k. k. Gen-
darmerie Posten-Commandant, Herr Anton Falken;
der Finanzwach-Überaufseher, Herr Nowotni; der
Mauthpächter, Herr Franz Kofschitsch; die Herren
Gemeinderäthe Michael Kodritsch und Michael Ur-
bantsch, dann der Kaischler Martin Widmar.

Der Herr Bürgermeister Kuschel brachte die Ge-
retteten, welche vor Angst und Kälte ganz erschöpft
waren, in seine Wohnung und versorgte sie.

Den vereinten Anstrengungen der genannten
edlen Menschenfreunde hat man zu verdanken, daß
kein Menschenleben zu beklagen ist.

Die Bezirkshauptmannschaft findet sich ange-
nehm verpflichtet, den genannten Menschenfreunden
im Namen der Geretteten hiermit verbindlichst zu
danken.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Neustadt, am
14. Mai 1851.

Der k. k. Bezirkshauptmann:
M o r d a r.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Mai.

Gestern überreichte das Amtspersonale der hier-
ortigen k. k. Landeshauptcasse ihrem hochverehrten
Chef, dem k. k. Zahlmeister Herrn Joseph Novak,
als Erinnerung an das zurückgelegte 50. Dienstjahr,
einen schön gearbeiteten silbernen Becher.

Correspondenzen.

Triest, 15. Mai.

... Der Dampfer „Germania“ langte heute
Früh um 5³/₄ Uhr in 133 Stunden mit dem indi-
schen Felleisen und 43 Reisenden aus Alexandrien
hier an. Andere Reisende werden wahrscheinlich heute
noch mit dem Dampfer „Italia“ anlangen, welcher
20 Stunden später Aegypten verlassen sollte. Der
Capitän des Dampfers „Germania“, Herr Bellen,
erzählt, am 12. d. um 11 Uhr Früh, nicht weit von
der Insel Itaca einen österreichischen Kriegsdampfer
mit königl. griechischer Flagge auf dem mittleren
Mastbaume bemerkt zu haben, welcher gegen Patrasso
gerichtet schien. Man vermuthet, daß S. k. Majestät
der König von Griechenland am Borde war. Gleich-
zeitig mit dem Dampfer „Germania“ verließ Ale-
xandrien der französische Dampfer „Nilus“ mit dem
Felleisen für Marseille, während der englische Dam-
pfer „Ripon“ auch reisefertig stand und nur die An-
kunft einiger Reisenden aus Cairo erwartete. Der
Dampfer der englischen Compagnie „Haddington“
war am 6. Mai mit 102 Reisenden in Suez ange-
langt. Die letzten Nachrichten aus Bombay sind vom
17. April, Calcutta vom 8. April, dann Canton und
Hongkong vom 29. März. Aus den erhaltenen Nach-
richten geht hervor, daß in Indien allgemeine Ruhe
herrschte, während die benachbarten Provinzen von
Hongkong noch stets unruhig sind. Der berüchtigte
Chiu A Poo wurde schuldig erklärt und zu lebens-
länglicher Transportation verurtheilt; er saß jedoch
wenig in seinem Gefängnisse, denn bevor man ihn
in seinen lebenslänglichen Verbannungsort geführt
hatte, erhängte er sich am eisernen Gitter des Fensters
seines Kerkers und wurde todt gefunden. Der indische

Generalgouverneur befindet sich in Peshawur. Am
7. April hatte die englische Regierung die 5percentige
Anleihe geschlossen, welche im Jahre 1846 eröffnet
wurde. Aus Manilla wird geschrieben, daß der dortige
spanische Generalgouverneur von seiner Expedition in
Sulo zurückgekehrt war, nachdem er den Hauptort
zerstört und den Sultan mit dem Muro in die
Flucht gejagt hatte, welche sich alle in das Innere
geflüchtet hatten. Der Gouverneur nahm dort 130
Kanonen mit andern Kriegsmunitionen. Man ver-
sichert jedoch, daß die Spanier nicht die Absicht
hegten, jene Inseln als ein Besitzthum zu behalten.
Nachdem das Felleisen vom 24. aus London in
Calcutta angelangt war, fielen bedeutend die Preise
der für die Ausfuhr bestimmten Waren, welche sich
früher festgehalten hatten. Von den Importations-
artikeln wurden bedeutende Verkäufe gemacht, jedoch
zu niederen Preisen, wahrscheinlich wegen der großen
Menge Vorraths. Am 6. April ist in Calcutta das
englische Schiff „Kuramanny“ gänzlich abgebrannt,
die Mannschaft hat sich jedoch gerettet. Die Regie-
rung hat bestimmt, in Deonuggur ein Postamt zu
errichten und decretirte 10.000 Rubel zum Aufbaue
einer christlichen Kirche in Simlu. Aus Peshawur
schreibt man, daß die Zimindaren von Luknow sich
in fortwährenden Zwistigkeiten mit den übrigen Volks-
classen befinden, so daß letztere im Districte Sundeala
die königlichen Truppen gegen die Zimindaren ein-
schreiten mußten und diese zur Ruhe brachten. Die
Angelegenheiten des Nizam stehen immer auf dem
nämlichen Fuß. Nizam schlägt der englischen Regie-
rung einen Minister vor, den diese schwerlich aner-
kennen wird. — Aus Alexandrien haben wir Briefe
vom 9. Mai, laut welchen der Dampfer „Italia“,
welcher letztere hier mit der indischen Post angelangt
und an der Istrianer Küste gestrandet war, am 27. April
dort angekommen und bereits gänzlich reparirt wurde.
Die Regierung hatte in Aegypten einen Befehl ver-
öffentlicht, laut welchem den Arabern verboten wird,
die goldenen Migis von Constantinopel um mehr
als 17 Piafter und die silbernen nicht höher als mit
16 Piafter zu zahlen, da mehrere Araber geprügelt
wurden, weil sie erstere um 18 Piafter annahmen.
In den Cassen werden diese Münzen demungeachtet
um 18 Piafter angenommen. Die Kaufereien zwischen
Griechen und Arabern erneuern sich oft, und erst am
23. April sind in einer solchen Kauferei mehrere
Griechen und Araber verwundet worden. Die tür-
kisch-englische Differenz ist gänzlich ge-
schlichtet. Uebrigens scheint es unwahrscheinlich, daß
zwischen dem Sultan und dem Vicekönig, ein persön-
licher Haß herrsche, da der Sultan schon früher, als
er in Rhodus war, einen Dampfer von 450 Pferde-
kraft vom Abbas Pascha willig zum Geschenk an-
nahm, während Letzterer vom Großherrn eine Deco-
ration von Brillanten erhielt. Der Vicekönig läßt
jetzt in Aegypten ein Bergwerk von Steinkohlen und
ein zweites von Smaragden aussuchen. Diese Unter-
suchung hatte schon Mehmet Ali machen lassen,
wurden jedoch unterbrochen. Abbas Pascha läßt jetzt
zwei Brücken auf beiden Nilarmen bauen, über welche
wahrscheinlich die projectirte Eisenbahn laufen wird.
Der berühmte Ingenieur Stephenson wurde vom Vice-
könig bereits aufgefordert, die Präliminararbeiten zu
machen.

Mailand, 13. Mai.

— C. A. — Die k. k. Delegationen mehrerer Provinzen der Lombardie haben, dem Beispiele der venetianischen folgend, mit einigen der angesehensten Banquiers Mailands Verträge für die von diesen gegen angemessene Provision zu übernehmende Zahlung der noch übrigen acht Raten des lombardisch-venetianischen Zwangsanziehens abgeschlossen; in den übrigen Provinzen, als Como, Mailand u. a., fährt man fort, dasselbe zwangsweise von den steuerpflichtigen Grundbesitzern, Handelsleuten und Capitalienbesitzern zu erheben; jedoch wurden bei Bemessung der letzten Raten, die auf den Handel entfiel, die Reichen billigerweise höher besteuert, was den weniger bemittelten kleinen Handels- und Gewerbsleuten zu einiger Erleichterung gereichte. — Das Gesetz für die hier neu zu entrichtende Einkommensteuer ist zwar schon seit Ende April bekannt gemacht worden, doch sind bisher von den Behörden noch nicht die zur Erhebung derselben nöthigen Voranstalten und Verfügungen getroffen, daher bis jetzt auch noch keine Fassungen eingereicht worden sind. — Auf den beiden unsere Stadt berührenden Eisenbahnen, d. i. nach Como und Treviglio, hat man seit 10. Mai Bureaux für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Handhabung der polizeilichen Vorschriften errichtet, daher jeder Passagier auf Aufforderung des betreffenden Beamten diesem seinen Legitimationschein vorzuzeigen gehalten ist. — Gestern um 2 Uhr erfolgte im Botteggebäude die Verbrennung von lombardisch-venetianischen Schatzscheinen im Betrage von 4 Mill., welche in Folge der Zahlung des freiwilligen Anlehens in der Cassa der k. k. Praefectur eingegangen sind. — Die Theater sind nun in Folge der vorgerückten Jahreszeit und der Abwesenheit vieler Bemittelten, die sich auf dem Lande befinden, ziemlich spärlich besucht; die Scala ist für die Saison geschlossen, doch haben wir im Teatro Re und in dem k. k. Theater Canobiana den Genuß einer ziemlich guten Oper. — Im Palaste Brera wird mit 1. Juni die Eröffnung der lombardisch-venetianischen Industrie-Ausstellung Statt finden, welche abwechselnd ein Jahr in Mailand und ein Jahr in Venedig sonst Statt zu finden pflegte, seit den Ereignissen des Jahres 1848 aber nicht mehr abgehalten wurde. — Gestern hat der beliebte hiesige Pianist, Adolfo Zumagalli, den Cyclus seiner sechs Concerte im Teatro Filodrammatico geschlossen, da er nun im Begriffe steht, sich nach London zu begeben; das Haus war, ungeachtet des schlechten Wetters, gedrängt voll, und der Beifall ungeheuer. — Die Witterung ist noch immer sehr kühl und veränderlich; gestern Nachmittags entlud sich über die Stadt ein schweres Gewitter, von Hagel und heftigen Donnerschlägen begleitet, welches jedoch glücklicherweise nur geringen Schaden anstiftete.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 15. Mai. Se. Majestät geruhte dem katholischen Missionsparrer zu Bottuschan in der Moldau eine Unterstützung jährlicher 100 fl. CM. aus dem Sklavenredemptions-Fonde auf die Dauer von 3 Jahren zu bewilligen.

— Der Herr Civil- und Militär-Gouverneur von Siebenbürgen, FML. Fürst Schwarzenberg, ist vorgestern auf seinen Posten abgereist.

— Nach der „B. Ztg.“ würde als geistlicher Rath in den Reichsrath der hiesige Herr Fürstbischof Milde eintreten.

— Sicherem Vernehmen zufolge wird Preußen von dem Bundestage die Wiederherstellung seiner Souveränitätsrechte auf Neuenburg verlangen, und rechnet hiebei auf die Unterstützung Hannovers und Badens.

— Die Nachricht, daß der Entwurf eines demnächst zu publicirenden neuen Börsengesetzes bereits vollendet sey, beruht, wie aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, auf einem Irrthume. Den commissionellen Berathungen, aus deren Resultate der Entwurf einer neuen Börse- und Sencalenordnung erst hervorgehen wird und welche in den nächsten Tagen beginnen werden, soll der von der ehemaligen

k. k. Hofkammer im Jahre 1847 ausgearbeitete Entwurf eines solchen Gesetzes lediglich als Leitfaden für den Gang der Besprechung zu Grunde gelegt werden; die in diesem Entwurfe enthaltenen grundsätzlichen Bestimmungen dürften jedoch wesentliche Veränderungen erleiden. Die Aufmerksamkeit, welche der Herr Finanzminister sowohl als der Herr Handelsminister dieser Angelegenheit fortwährend zuwenden, und die Betheiligung geachteter und geschäftserfahrener Mitglieder der Wiener Handelskammer und des Handelsstandes an den Berathungen lassen zuversichtlich erwarten, daß das Börse- und Sencalenwesen in einer dieses wichtige Institut belebenden Weise reorganisiert werden wird.

— Um den Beamten zeitweilig Aushilfe zu gewähren, hat das k. k. Justizministerium gestattet, daß in dringenden Fällen auch Diurnisten zum Actuiren verwendet werden können; doch sind dieselben dann in Eid zu nehmen und haben ihre Verschwiegenheit anzugeloben.

— Bekanntlich hat sich schon vor längerer Zeit in München eine Gesellschaft gebildet, welche den Zweck hat, in Ungarn Colonien zu gründen. Agenten derselben sind jetzt hier eingetroffen, welche nach Ungarn gehen, um zur Colonisirung geeignete Länderstrecken, die sie käuflich an sich bringen wollen, zu suchen.

— Man erzählt, die österr. Regierung habe den sämtlichen deutschen Höfen gelegentlich der Eröffnung des Bundestages eine Denkschrift zugesendet, welche die Absichten Oesterreichs und die zur Vorlage bestimmten Gegenstände in klarer Weise erörtert. Diese Denkschrift soll gleich nach dem Zusammentreten des Bundes veröffentlicht werden.

— Glaubwürdig wird erzählt, daß die Entscheidung über die Principien, welche dem neuen Taris-entwurfe zu Grunde gelegt werden, erst nach erfolgter Regelung unserer Geldwährung festgesetzt werden sollen. Gewiß ist es, daß die Zolltarifsfrage vorläufig bis dahin vertagt wurde.

— Die Uebersiedelung der Ingenieuracademie von hier in das Schloßgebäude nach Klosterbruck wird mit Ende September erfolgen. Der feierlichen Eröffnung des Instituts dürfte Se. Majestät der Kaiser persönlich beiwohnen.

— Das k. k. Handelsministerium hat bereits Ingenieure nach dem Süden Ungarns gesendet, um die Pläne zur Weiterführung der Staatsbahn nach Hermannstadt zu entwerfen. Mit Tracirung der Bahnlinie soll schon im kommenden Frühjahr der Anfang gemacht werden.

— Das neue Ehegesetz soll in Bezug der gemischten Ehen und der Verwandtschafts-Verhältnisse einige Erleichterungen enthalten.

— Der Preis der telegraphischen Privat-Depeschen soll herabgesetzt werden.

— Aus Constantinopel wird berichtet: Der k. k. Internuntiaturs-Dolmetsch Herr von Eder, ist am 29. April von hier nach Riutahia abgereist, um die Ausscheidung derjenigen Internirten, welche nach Amerika gehen dürfen, zu überwachen.

— Auf allerhöchste Anordnungen sollen jetzt Erhebungen über sämtliche militärische Institute und Erziehungshäuser gepflogen, bedeutende Verbesserungen und neue Normen eingeführt werden.

— Die legislative Section des Justizministeriums beschäftigt sich gegenwärtig mit der Erörterung eines Gesetzes über die Giltigkeit, Ausdehnung und Wirksamkeit der Entscheidungen österr. Consulate in Rechtsangelegenheiten.

— Eine Gesellschaft ungarischer Capitalisten beabsichtigt einen Eisenbahnflügel nach Mohatz zu bauen.

— Durch die Eröffnung der Prag-Dresdner Eisenbahn, durch den Anschluß des Fürsten Thurn und Taris'schen Postgebietes an den deutsch-österreichischen Postverein, durch die Einrichtung von Schnellzügen auf den deutschen, belgischen und französischen Eisenbahnen, endlich durch die Einführung eines solchen Schnellzuges auf der Strecke Brünn-Bodenbach, werden sich für die österr. Correspondenzen nach dem Auslande, vom 15. Mai 1851 angefan-

gen, namhafte Beschleunigungen ergeben. So werden Briefe von Wien in Köln, Frankfurt und London um 24, in Paris um 36 Stunden früher als bisher ankommen. Außerdem wird die Ausgabzeit verlängert.

— In Lemberg werden Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfange Sr. Majestät getroffen. Die Vorhalle des Gemeinderathshauses so wie das Innere des Theaters sind auf das Prachtvollste restaurirt worden. Die Nachricht von der Reise Sr. Majestät nach Galizien hat in der Hauptstadt dieses Kronlandes die freudigste Sensation hervorgerufen.

— In dem Tarnower Kreise gerathen die Bauern sehr häufig mit der Gensd'armerie in Conflict, die in blutige Schlägereien ausarten. Selten fehlt es dabei an Todtschlägen.

— Die k. k. Truppen in der Lombardie werden im Juni ein Uebungslager auf der Binghamia bei Barlassina beziehen.

— Dem „C. B. a. B.“ wird aus Ungarn gemeldet: daß sämtliche Beamte zweier südwestlicher Comitats ihre Entlassung bei der Statthalterei eingereicht haben. Als Hauptursache nennt man Unzufriedenheit mit ihrer politischen Stellung.

— In Brünn wurde am 11. d. M. der Herr Oberlandes-Gerichtsrath Haberler zum Bürgermeister, und der Handelsmann Herr Hrlth zum Vice-Bürgermeister gewählt. Beide nahmen die auf sie gefallene Wahl an.

— In jüngster Zeit, läßt sich das „C. B. a. B.“ schreiben, hatte es sich sehr häufig ereignet, daß Anverwandte und Angehörige politischer Flüchtlinge bei der Regierung um Begnadigung und Bewilligung der Rückkehr für diese eingeschritten sind, was dieselbe zu der Voraussetzung hinführte, daß dieser Form der Bitten nur die Absicht der Flüchtlinge zu Grunde liege, mit der Umsturzpartei nicht ganz zu brechen und sich durch diesen Act derselben gegenüber nicht zu compromittiren. Dieß bewog die Staatsverwaltung zu dem Entschlusse, daß in Zukunft nur jenen politischen Flüchtlingen die Rückkehr erlaubt werden soll, welche sich willig zeigen, mindestens einige Gewähr für die Aenderung ihrer Gesinnung und das Ablassen von der Verbindung mit der revolutionären Partei zu geben. Es ward demnach angenommen, daß, um diesem ausgesprochenen Grundsätze thatsächliche Geltung zu verschaffen, und in den speciellen Fällen eine Bürgschaft für das Verhalten der Begnadigten zu erhalten, bei allen politisch Compromittirten ohne irgend einen Unterschied die Ueberreichung einer persönlichen und schriftlichen Erklärung, in welcher Neue über das Vergangene und Zusicherung der Unterthanentreue für die Zukunft ausgesprochen wird, als eine der wesentlichsten Bedingungen anzusehen sey. Demgemäß haben auch alle Behörden, welche bei derlei Gesuchen zu handeln besugt sind, die Bewilligung erhalten, künftighin auch nur solche Revertenzgesuche bei sich in Verhandlung zu nehmen, in welchen die obige Bedingung erfüllt ist, und von dieser Regel nur in ganz besondern Fällen eine Ausnahme zu machen.

— Die „D. B. a. B.“ spricht von den Reisen dreier Minister. Der Handelsminister v. Bruck soll nach London gehen, der Minister des Innern, Dr. Bach, einen Ausflug in das Innere des Landes machen, und der Minister des Auswärtigen, Fürst Schwarzenberg, nach Dresden zur Schließung der als resultatlos sich herausstellenden Unterhandlung eilen wollen.

— Nach der neuesten im Jahre 1850 vorgenommenen Volkszählung hat das Küstenland (ohne Triest) in 29 Städten (5 im Görzer und 24 im Istrianer Kreise), 7 Vorstädten, 14 Marktflecken, 929 Dörfern, zusammen mit 65 915 Häusern, 431 545 Einwohner. (5326 mehr als im J. 1846.) Triest sammt Gebiet zählt 89 000. — Der Viehstand umfaßt 7281 Pferde, 1890 Maulthiere, 38 348 Ochsen, 41 301 Kühe und 297 896 Schafe.

* Die gerichtliche Organisation des Kronlandes Siebenbürgen ist veröffentlicht worden. Der Vorfahre des jetzigen Justizministers hatte dießfalls bereits am 19. December v. J. einen Vortrag erstattet, welcher

jedoch dem jetzigen Chef der Justizverwaltung der Monarchie zu erneuerter, reiflicher Prüfung übergeben worden war. Große Schwierigkeiten waren dabei zu überwinden. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Romanen zwar die überwiegende Mehrzahl der dortigen Population bilden, daß die kleinsten Theile des Landes sich verbreitet. Hierauf mußte Rücksicht genommen werden, um die Gerichtssprengel nach dem Bedürfnisse zwar nicht symmetrisch aber zweckentsprechend abzugrängen. Außerdem ward für unzweckmäßig erkannt, Senate des Oberlandesgerichts an verschiedenen Orten zu errichten, und sonach wird daselbst ausschließend seinen Sitz zu Hermannstadt einnehmen. Landesgerichte werden zu Hermannstadt, Klausenburg, Maros-Básárhely, Karlsburg und Dees, jedes mit dem gleichmäßigen Umfange des politischen Verwaltungsdistrictes, errichtet. Außerdem werden daselbst 20 Bezirkscollegialgerichte, und 79 Bezirks-einzelgerichte bestehen.

* Im Einverständnisse mit dem Handelsministerium hat das Finanzministerium beschlossen, den Eingangszoll für das im Zolltarife nicht besonders benannte Digestiv-Salz (salzsaures Kali) für sämtliche im gemeinschaftlichen Zollverbände begriffene Länder auf fünf Kreuzer vom Wiener Centner, oder fünf und vierzig Centesimi vom metrischen Centner Sporeo vom 1. Juni l. J. ab festzusetzen.

Junsbruck, 10. Mai. Die Vorarlberger Handelskammer hat dem dortigen Kreispräsidium ein an das hohe Ministerium gerichtetes Gesuch übergeben, worin um Errichtung einer Eisenbahn aus Tirol durch Vorarlberg an den Bodensee gebeten wird.

* **Junsbruck, 13. Mai.** Mit Rücksicht auf die besonderen, in Tirol und Vorarlberg obwaltenden Verkehrs-Verhältnisse, ist für so lange, als in diesen Verhältnissen keine wesentliche Veränderung eintritt, gestattet worden, daß die Durchfuhr der Waren, welche über die Gränzen Tirols und Vorarlbergs eingebracht werden, und über die illyrische oder venetianische Seeküste austreten, zollfrei behandelt werden.

Ulmüt, 14. Mai. Laut Kundmachung des Ulmüher Gemeinderathes werden Se. Maj. der Kaiser mehrere Tage in Ulmüt verweilen. Da man der Ankunft vieler hohen und höchsten Herrschaften und Fremden entgegensteht, so werden bereits Quartiere zu ihrer Unterkunft ausgemittelt.

Zara, 8. Mai. Die Deputation der christlichen Bevölkerung in den Gränzorten der Herzegovina ist von Cettigne wieder in ihre Heimath zurückgekehrt. Sie hatte sich beim montenegrinischen Senate einer wohlwollenden Aufnahme zu erfreuen, scheint aber nichtsdessenweniger dessen Zusage auf Unterstützung nicht zureichend zu finden; dies gilt insbesondere vom Wojvoden von Grahovo, dessen Gebiet am ersten strengen Maßregeln von Seiten der türkischen Regierung ausgeföhrt seyn dürfte.

Die Montenegriner fahren unterdessen fort, Munition anzuschaffen. Vor einigen Tagen sind mehrere 100 Stück vier- und achtpfündige Kanonenkugeln über Cattaro nach Montenegro gebracht worden und dem Vernehmen nach werden weitere Expeditionen an Kriegsmaterial von Triest aus erwartet.

Deutschland.

Dresden, 12. Mai. Für die demnächst bevorstehende Schlußsitzung der Ministerialconferenz werden, außer den H. H. Ministerpräsidenten von Wien und Berlin, die Herren v. d. Pfordten aus München, v. Rüdts aus Karlsruhe, v. Schleinitz aus Braunschweig hier eintreffen. Ferner ist die Ankunft des Freiherrn v. Dalwigk aus Darmstadt und Freiherrn von Neurath aus Stuttgart angekündigt.

— Die seit Jahren verhandelte Frage der Rheinzollermäßigung steht im Begriffe, ihre Lösung zu erhalten. Die Regierungen der Uferstaaten haben ein Uebereinkommen getroffen, wonach zuerst Frankreich, Holland und Baiern die Rheinzölle gänzlich fallen lassen wollen. Hiernächst hat Preußen erklärt, sich mit der Hälfte der Zölle begnügen zu

wollen; Nassau und Hessen haben aber nur ein Drittel zu opfern eingewilligt.

— In Coblenz wird am 10. Juni eine Versammlung rheinischer Naturforscher Statt finden.

— Sobald der Bundestag definitiv eröffnet seyn wird, soll eine Commission ernannt werden, welche sich mit der Wiedereinführung der normalen Zustände in jenen deutschen Ländern, wo noch Ausnahme-gesetze vorwalten, beschäftigen wird. Zu gleicher Zeit wird die Revision der Einzelverfassungen in Angriff genommen werden, um dieselben im Einvernehmen mit den Regierungen auf eine möglichst gleiche Norm zu bringen.

— Die „P. Z.“ meldet: J. M. der Königin und die Königin, werden am Donnerstag den 15. d. M. von Potsdam aus die beabsichtigte Reise nach Warschau antreten und bis zum 29. zurückkehren. Vom 15. zum 16. werden J. M. in Breslau, die folgende Nacht in Gleiwitz übernachten und den 17. Nachmittags in Warschau eintreffen, wo Allerhöchstdieselben bis zum 26. verweilen werden. Die Rückreise erfolgt in ähnlicher Weise wie die Hinreise, und gedenken J. M. noch am 29. wieder in Charlottenburg zu seyn.

— Zum Präsidenten der württemberg'schen Abgeordneten-Kammer hat der König von den drei vorgeschlagenen Candidaten Hrn Römer ernannt.

— Die kürzlich zusammengetretenen württemberg'schen Kammern werden in Kurzem bis zum Herbst wieder vertagt werden.

— Einer Correspondenz des Hamburger Correspondenten aus Kassel zufolge, hat Hr. Hassenpflug die Vorladung des Greifswalder Gerichts nunmehr angenommen.

— Die bei der Leipziger Universität docirenden Professoren Steinacker und Albrecht sind von der Fähigkeit, Universitätsverwaltungsämter, als Rectorat und Decanat, zu bekleiden, wegen ihrer Widersetzlichkeit gegen die Regierung bei den letzten Landtagswahlen ausgeschlossen worden.

Schweiz.

— Ueber die Art des Todes des verunglückten Doctor Knobel in Nidau schwebt noch das frühere Dunkel, da die zuletzt ernannte Experten-Commission noch keinen Bericht abgestattet hat. So viel scheint gewiß, daß an einen vorbedachten politischen Mord nicht zu denken ist. Die Selbstmorde und Angriffe auf das Leben Anderer häufen sich bei uns sehr; es vergeht fast keine Regierungssitzung, in welcher nicht amtliche Berichte aus verschiedenen Theilen des Cantons diese traurige Erscheinung melden.

Italien.

* **Turin, 10. Mai.** Die Kammer beschäftigt sich mit der Debatte des Gesetzworschlags über eine fruchttragende Creditsteuer. Die Opposition wollte die Debatte suspendirt wissen, weil einige Mitglieder derselben zuvor über den Austritt des Handelsministers Aufklärungen zu erlangen, und andere den Tags vorher vom Grafen v. Cavour vorgelegten Finanzprospect discutirt zu wissen wünschten.

* **Rom, 8. Mai.** Die neu creirte Bank wird längstens bis 1. Juli ihre Operationen beginnen und sich einweisen der älteren Bankscheine bedienen.

* **Florenz, 9. Mai.** Der Kriegsminister Langier soll seine Entlassung eingereicht haben; doch ist hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt. Der Prozeß Guerrazzi's und seiner Mitschuldigen hält die Gemüther fortwährend in einiger Spannung. Noch weiß man nicht, wie die dießfälligen Kompetenzstreitigkeiten sich begleichen werden.

* **Genua, 10. Mai.** Der Vladika von Montenegro ist heute aus Spezia hier eingetroffen, um eine Reise nach Turin, Mailand und Triest zu unternehmen.

Großbritannien und Irland.

— Irändische Blätter berichten, mit merkwürdiger Trockenheit, folgenden Vorfall: Ein armer Mann, M'Mahon, der neulich aus dem Kilrusher

Armenhaus entlassen wurde, starb Mittwoch Abends bei Carrigaholt und wurde Donnerstag Früh ohne Sarg begraben. Die Leute, bei denen die Leiche lag, sagen, daß er Mittwoch Abend vor ihre Thür gewankt kam, um Unterstützung bittend; er ging noch ein Paar Schritte und fiel um; sie trugen ihn dann in's Haus, legten ihn auf ein Bund Stroh beim Feuer, und er starb. Sie begruben ihn früh am Morgen — konnten den furchtbaren schlimmen Geruch von ihm nicht aushalten — konnten keinen Sarg aufstreiben. Der Todtenbeschauer kam am Freitag, ließ M'Mahon ausgraben. Sein Verdict: Gestorben vor Hunger, ließ ihn wieder eingraben. Samstag kam der Unterstützungs-Beamte aus dem Armenhaus, ließ M'Mahon ausgraben, um auf Befehl der Vorsteher ihm einen Sarg anzuziehen; dann wurde M'Mahon begraben.

— Ein eigenthümlicher Diebstahl ist in dem „Jardin des Plantes“ zu Paris begangen worden. Ein lebendiger Löwe ist neulich aus seinem Käfig gestohlen worden, ohne daß die Wächter das Geringste bemerkt hätten.

Portugal.

— Die letzten Nachrichten aus Portugal über Spanien melden, daß Saldanha über bedeutende Streitkräfte, die ihm von allen Seiten zuströmen, in Dporto gebiete, wo er am 29. April Heerschau über sämtliche Truppen hielt und mit Enthusiasmus empfangen wurde. Die Ruhe, die sich bei diesen Gelegenheiten vernehmen ließen, fangen an, einen etwas aufrührerischen Charakter anzunehmen. Am 29. rief man in Dporto öffentlich aus: „Es lebe die reformirte Charte!“

Die exaltirte Partei verlangt diese Reform und es ist zweifelhaft, ob Saldanha, ungeachtet des persönlichen Zaubers, den er über die Truppen ausübt, diesem „volkstümlichen“ Andrängen lange Zeit widerstehen können. Die Regierung fängt an, ernsthafte Unruhe zu empfinden, ja man befürchtet, die Nachricht von der Abdankung der Königin Dona Maria zu erfahren.

Eine Beilage zum „Ecco populos“ vom 29. enthält folgendes Detail:

Viertes telegraphisches Bulletin.

Dporto, 28. April, 5 Uhr Nachm.

„Der Brigadier Mesquita in Coimbra an Se. Exc. den Marschall Herzog von Saldanha.“

„Der König ist heute von dieser Stadt (Coimbra) mit dem 2. Jägerregimente, einem Theile des 16. Infanterieregiments und 30 Pferden des 4. Regiments nach Lissabon aufgebrochen.“

„Die unter meinem Befehl stehenden Truppen, bestehend aus dem ersten Grenadierregimente der Königin und aus Infanterie, haben der von Eurer Excellenz geleiteten Bewegung ihre Zustimmung gegeben.“

„Ich stehe an der Spitze dieser Streitkräfte in Erwartung jedes Befehles.“

Der Marschall Saldanha hat diese Nachricht heute (29.) im Theater mitgetheilt, hinzufügend, daß bereits im Laufe des Tages ein Theil der Cavallerie in Divergoria Halt gemacht habe.

Donau-Fürstenthümer.

* Der Justizminister des Fürstenthums Moldau, Prinz N. Souko, hat seine Entlassung vom Dienste erhalten, und mit landesfürstlichem Erlaß vom 5. April wurde der Aga, Nicolaus Ghyka, zu dessen Nachfolger oder zum Groß-Regent der Justiz ernannt.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— **London, 13. Mai.** Die Einkommensteuerbill ist in zweiter Lesung angenommen, die Discussion der Titelbill wurde auf Donnerstag verlagert.

— **Dporto, 4. Mai.** Marschall Saldanha steht im Begriff nach Lissabon abzugehen.

An Leopoldine *).

(17. Mai 1850.)

Frieden bringend, Leben schaffend,
Ist der Frühling eingezogen,
Und das Herz will doch nicht jubeln! —
Mitten in der Freude Wogen
Sprudelt eine Trauerquelle,
Und ertränkt den bunten Mai
In der Bitterkeiten Höhle,
Daß er mir nicht freundlich sey.

Seh' ich dann den Zephyr koscend
Zarte Maienglöcklein schwingen,
Glaub' ich Glocken fast zu hören
Von dem Friedhofsthurme klingen;
Und wenn Nachtigallen schlagen,
Hör' ich Priester im Choral,
Wie sie „requiescat“ klagen,
Betet zu dem Herrn im All.

Was mag wohl, die Seele fesslend,
Solche Willkürherrschaft üben?
Und mir diesen Frühlingjubel
Und die Vögelänge trüben?
Ach! es war des Frühlings Wüthen
Schuld, daß Leopoldine starb,
Weil er um die schönsten Blüten
Für das Reich des Geistes warb.

Und wenn nun die Kräuter grümend
Sich um tode Felsen winden,
Und die überlauten Schwalben
Uns den tollen Lenz verkünden,
Denk' ich an Sie, die im Grabe,
Und es dringt mir in's Gemüth;
Weiß' Ihr alles, was ich habe,
Meine Thränen und dieß Lied.

Graz am 13. Mai.

Lavoslav

Der Demagog.

Zeitbild von Dr. Rudolph Puff.

I

Wie ist der Kopf so wüst und leer,
Der Freiheitsrausch verfloß,
Der Kagenjammer blieb nur mehr,
O armer Demagog!

In einem kleinen Städtchen Böhmens haufte ein ehrfamer Stärkmacher und Kleisterhändler, ein filziger, rothbärtiger Besitzer zweier schöner Vorstadthäuser, die er einer noch filzigeren Base abgeschlichen hatte, Besitzer — oder nein, besessen von einem hübschen, herrischen Weiblein, ein Mann bei der Stadt, wenn auch nicht im Hause, kurz ein fester Kleinbürger, den wir der Seltenheit des Namens wegen gerade weg Herrn Wenzel nennen wollen, ohne dabei anzugeben, daß besagter Mann auch ein großer Tourist, denn er hatte in Kleisterangelegenheiten die Residenz besucht, daß er auch ein Mann des Krieges gewesen, denn er durfte bei den städtischen Schützen des Lieutenants Stelle vertreten, wenn dieser an Hühneraugen litt.

Hr. Wenzel zahlte Steuern und Abgaben, um ein Recht zu haben, darüber zu schimpfen; er las alle Sonntage die Zeitungen vom vorigen Monate, um mit dem Weltlaufe gleichen Schritt halten zu können; er ging jeden Feiertag zur Kirche, um seinen neuen Sammetrock und seines Weibleins Mantille zu zeigen; er freute sich des Umganges gleichgesinnter Genossen, um für einen zweiten Grachus zu gelten, und hatte nur einen Kummer, daß sein verhaßter Bruder, ein armer Landschulmeister, jährlich zwei Mal sich die Freiheit nahm, das Städtchen zu besuchen und bei seiner Bude vorbeizugehen.

Hr. Wenzel wußte aus einem alten Buche, daß ein Gelehrter keine Bedürfnisse haben sollte; er wendete diesen Satz, der jedem Socialismus vorbeugt, in mehreren Fällen bei seinem Bruder an, und fischte ihm einige, zu gleichen Theilen gehörige Erbschaften vor der Nase weg; Einwendungen des

Schulmeisters ließ er an seiner angeborenen und täglich eingeübten Grobheit scheitern, und ärgerte sich nach so vielen finanziellen Siegen nur, — daß er dem leidigen Bruder nicht auch die verwünschte gute Laune wegnehmen konnte, ärgerte sich, daß dieser Mensch, der doch um einige Jahre älter sey, durchaus nicht sterben wolle, und sogar bei seinen beschränkten Finanzen sich einen gewissen Aufwand erlaube, den Wenzel's dreifach dreimaliger Geiz mit einem frommen, verdammenden Blicke geradezu für eine Sünde gegen den heil. Geist erklärte.

So waren die verhängnißvollen Märztag 1848 und mit ihnen die politische Grippe gekommen, die sich aller Häupter bemächtigte, — und wo sie keine Gehirnentzündung ermöglichen konnte, — wenigstens einen Wasserkopf veranlaßte. — Nirgend wirkte dieß Miasma fomischer, als in der Nachahmungssucht der Kleinstädter; ein Glück, daß in vielen solchen Orten kein Straßenpflaster, oder wenigstens eines aus so kegel- und eiförmigen Elementen besteht, daß der Barrikadenbau zu den undenkbar Dingen gehörte. Nie blamirte sich die Krähwinklerei ärger, als im Jahre des Lärmens 1848. Nicht der Kleinstädter ist lächerlich, weil sein Wohnort klein ist, denn sonst wäre auch das kleine Kind lächerlich, das doch zum großen Manne heranwachsen wird, — aber spaßig wird der Kleinstädter, wenn er wie ein buckliger Zwerg durch Strecken und den hohen Cylinder der Annäherung für groß gehalten werden will. Zu diesen Gestalten gehörte auch Hr. Wenzel. Er wünschte die Volksbewaffnung auf das Sichenhaus seiner Stadt, das Associationsrecht auf die Schuljugend ausgedehnt, und haßte aus letzterem Grunde seinen Bruder Schulmeister als natürlichen Autocraten um desto glühender. Von der freien Presse hätte er am liebsten Gebrauch gemacht, aber die verwünschten Gedanken, das „Was und Wie“, die fehlten ihm. Auch hatte er im Schreiben es nie bis über einen gewissen bescheidenen Grad von Hieroglyphenmalerei gebracht. Aber einen demokratischen Clubb? ja den mußte das Städtchen haben; in diesem Clubb hatte sich Wenzel vorgenommen, das zu werden, was er zu Hause nie werden durfte: Redner und Oberhaupt. Als ersterer fiel er schmächtig durch, weil ihm sonst nichts fehlte, als wieder das verwünschte „Was und Wie“ der Gedanken, und die Möglichkeit sich auszudrücken — aber gerade diesem Umstande verdankte er seine Würde als Präsident, denn Glaser und Schneider, Schuster und Schmid, die Ultraradicalen, wollten ein Oberhaupt, das gegen keine Opposition eine Einwendung vorbringen konnte. „Mein Mann ist auswärtiges Oberhaupt!“ bemerkte mit stolzem Kopfnicken die Frau Democratin, wenn auf ihren Wenzel, der die häusliche Pantoffelherrschaft — „politische Toleranz“ nannte, — die Rede kam.

So waren unter Soldatenspielen, Kagenmusik, Fenstererschlagen, Democraten-Kauferei und allen Ingredienzen der wahren Volks-Souveränität im Städtchen, die Octobertage in Wien herbeigekommen, und Hr. Wenzel zuckte es in allen Gliedern, auch etwas Großes und Berühmtes zu werden. Er schloß sich Stunden lang ein, und that, was er seit der Kindheit nie mehr gethan; er las Bücher, um sich zum Strategiker zu bilden. Die Löwenritter und Abellino, die Haimonskinder und der bairische Hiesel bildeten seine Vorstudien; ein Paar gleichgesinnte Genossen wurden gesammelt, und Wenzel, bis an die Zähne bewaffnet, führte einen Theil der Demagogen seines Städtchens zur Unterstützung des souveränen Volkes nach Wien. Er wollte ein Held werden, wollte bei Gelegenheit der allgemeinen Verwirrung billige Geschäfte in Stärkmehl und Kleister machen, und rechnete auf die Gastfreundschaft seines Schwagers, „was war Virtuös bei eine mobile Truppe in Wien.“

II.

Der Kleister hält im Männerkampf
Nicht Leib und Seele fest,
Der Demagog im Pulverdampf
Sucht d'rum ein sich'res Nest.

Da war Herr Wenzel mit seinen Mobilien in Wien! Man hatte auf sein Erscheinen ein bombastisches Gewicht gelegt, und gewisse Blätter meldeten den namhaften Zuzug begeisterter Wehrmänner aus A. . . , unter der unüberwindlichen Führung des tapfern Hauptmannes Wenzel, des Vertreters von Recht und Freiheit! Diese Huldigung gefiel dem eiteln Kleinbürger allerdings, auch das Bier und die Verbrüderungen, und daß er sein Lieblingsthema besprechen durfte, daß noch überall der alte Zopf hinten hänge. Der Gute dachte nicht daran, daß nicht der Zopf den Chinesen mache, sondern die Chinesen den Zopf; schneidet ihm denselben hundert Mal ab, er slicht die nachwachsenden Haare sorgsam wieder, bis sie wenigstens ein Zöpflein geben. Unter den kühnen Calabresern da gefiel es unserm Kleistermann nicht so übel, so lang das: „Stoßt an, Vaterland lebe!“ Das: „Als Noah aus dem Kasten war“, oder das Fuchskied tönten; machten aber die Goldjungen ihre Gllossen über den fremden Philister, oder stellten sie ihn mit seinen Helden gar ferne hinaus auf einen entlegenen Ball oder zu einer Linie, von der aus er die Croaten mit freiem Auge sehen konnte, da gedachte er der Heimath und seiner verschwiegenen Reden im Clubb, und seiner beiden Häuser, und die Zukunft fiel ihm desto schwerer auf das Herz, je leichter die Kampfgenossen ost seinen Magen ließen. Schlafrock, Nachjacke und Zippelmütze fehlten auch bei jeder Gelegenheit, und sein Schwager, der Musikmeister Muk, vollends ja, der kam ihm zurecht. Der ließ sich im schreibenden Hauptquartier verwenden, und wußte den Plunder, wie es sich da draußen Wache hält, im October-Nebel und bei den socialen Begriffen der Mobilien, die dem guten Wenzel den oft mühsam erhaltenen Braten vor dem Munde weg theilten.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Ein, von einem Räuber entführter Knabe.

Am Sonnabend den 22. März erregte ein ungeheures Aufsehen. Es ist derselbe das unglückliche Kind, das seinem Vater, wie es verlautet, Ladislauš Prohaska, einem Chemiker in Prag, als es drei Jahre alt war, von dem Räuber Sador Gyron, der unlängst in Arab hingerichtet, vor sechs Jahren entführt wurde. Als Sador Gyron zum Tode geführt wurde, beschwerte sein Gewissen nebst andern Schandthaten auch noch dieser Kinderraub. Er legte hierüber ein ausführliches Geständniß ab und gab an, daß er kurz vor seiner Verhaftung den Knaben einem Juden übergeben habe, der ihn auch noch besitzen müsse. Er nannte zwar den Juden, doch war es schwer, ihn sobald auffindig zu machen. Mittlerweile wurde der Räuber Sador Gyron hingerichtet. Dieser Tage gelang es nun den rastlosen Bemühungen der Civil- und Militärbehörden in Ungarn, auch den Juden aufzufinden. Der Knabe ward wirklich bei ihm gefunden. Die löbl. Stadthauptmannschaft in Pesth nahm sich sogleich des Knaben an und telegraphirte nach Prag zur Kenntnißnahme der bekümmerten Aeltern das Wiederfinden ihres, bereits als todt beweiinten Kindes. Als der Knabe von Pesth nach Gänserndorf, als dem Wege nach Prag, gebracht wurde, durchlief sogleich wie ein Lauffeuer die Geschichte des Kindes alle Waggons. Alles stieg aus, den Knaben zu sehen, Alles drängte sich heran, das unglückliche Kind mit Fragen zu bestürmen, aber der Knabe spricht nur ungarisch und erzählte ziemlich gleichlautend, daß sein Vater ein „General der Räuber“ gewesen, und daß er häufig mit ihm im Lande herumgezogen sey. Der Knabe erhielt schon in Pesth auf dem Bahnhose 35 fl. C. M. von den dort versammelten gefühlvollen Personen; in Lundenburg waren theilnehmende Menschen eben so mittheilig und auch hier erhielt er reiche Geldgeschenke. — Die Aeltern erhalten nun ihr Kind wieder, aber in welchem Zustande! Was kann es bei einem Räuber, dessen Schandthaten so schrecklich waren, daß er durch Henkershand sterben mußte, gelernt, welche Grundsätze mag es eingefogen haben? Von Religion und Tugend hat dieses Kind gewiß keinen Begriff. Welche Erziehung muß nun angewendet werden, um diesen Knaben zu einem rechtschaffenen Menschen heran zu bilden. Möge es gelingen!

*) Wir glauben bemerken zu sollen, daß hier die zu früh verbliebene „Leopoldine Kersnik“ — ein sehr geachtetes, liebenswürdiges Mädchen — gemeint ist. (Die Red.)